



Von Dipl.-Ing. Hans-Georg Wenke

Bild. Dung.

Oder was haben wir da falsch verstanden?

ESSAY



Bildung, so sagte mir jemand, der möglicherweise dieselbe nicht gegessen hatte, enthielte

ja das Wort Dung. Und Dung stänke nun einmal zum Himmel. Wovon sich die Gebildeten kaum ein Bild machen. Ein Narr? Oder ein Weiser? Ein närrischer Hinweiser gar? Weil sich doch beim Worte Dung beim Landwirt rechte Laune einstellt. Dünger, das ist was für ihn und seine Felder, Wiesen und Auen. Ob's stinkt oder nicht, ohne Dünger ist bald Hunger, pardon, Hunger. Dünger braucht auch das Hirn, Hirn-Dung.

Aber braucht es auch Bilder? Wo doch das bürgerliche Bildungsideal eher dem Text zugeneigt ist.

Alles, was nach klassischer Bildung stinkt, abermals pardon, was klassische Bildung zu sein dünkt, ist eher das, was Setzer spöttisch mit Bleiwüste bezeichnen: Texte ohne Ende. »Glatter Satz«, um es fachlich genau auszudrücken. Und von den Jüngern Gutenbergs gern auch – Pardon zum Dritten – mit »glatter Arsch« verhöhnt.

Text- und zahlenlastig

Bildung scheint text- und zahlenorientiert zu sein, das Wissen auch. Wann ist Cicero geboren, welche Ideale hatte die französische Revolution, wie hieß der Feldherr, der irgendwann irgendwo irgendwem Einhalt geboten hat, wer ist der berühmteste Heimatdichter vor und hinter den Bergen oder wieviele Elektronen hat das Cäsium-Atom? Alles mit Ziffern und Zahlen (hoho, kennen Sie den Unterschied?), mit Buchstaben, Worten, Sätzen, Absätzen, Kapiteln, Werken und Schriftreihen auszudrücken.

Nur wenn es zu kompliziert wird, sagt so mancher Gelehrter: »Zeichnen Sie mir das mal auf.« Oder er sagt »Ich skizziere das mal zum Beispiel so ...« und zeichnet dann ein paar Striche.

Die Metapher für Weltwissen schlechthin, jene magischen drei Buchstaben plus einer Ziffer (die auch zugleich in diesem Falle eine

Zahl ist), emc^2 , wird erst zur Genialität, wenn sie durch ein Bildnis dargestellt wird. Ein Bildnis aus zwei kleinen parallelen Strichen, namens »ist« oder »gleich«: $e = mc^2$.

Erst ein abstraktes Zeichen, also Bild, plus die Form der Schreibweise (aha!) macht den Text zur Formel.

Und wer, Dung im Sinn, das Abort sucht, tut gut daran, nicht nur einfach nach Buchstabenkombinationen wie Abort, Pissoir, Toilette, Restroom, Klo oder WC Ausschau zu halten, sondern auch nach Bildern.



Symbole, Interpretationen ...

Die weltweite Sprache, so Enthusiasten, völkerverbindend, kulturschrankenüberwindend, generationenübergreifend, sei nun einmal das Bild. So ein Schwachsinn!

Ein Bild, labern Ungedüngte unentwegt, sage mehr als tausend Worte. Wobei ich mich ständig frage, warum es der Worte bedarf, um genau das zu sagen? Malen Sie mal ein Bild, das sagt, es sage mehr als Worte! Malen Sie es doch!!! Sie werden scheitern.

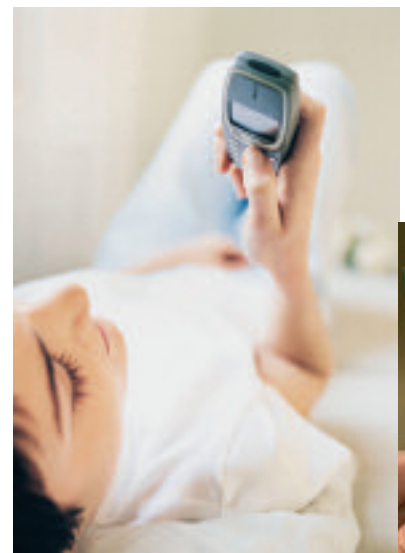
Und zeigen Sie doch mal einem heute fünfzehnjährigen ein Bild eines Renaissancemalers, der vielleicht in einem Stilleben (oder einem Weihnachtsbild) ganze Stories symbolisiert hat und bitten den Jüngling, die Jungmaid, die Details zu interpretieren. Es wird Schweigen herrschen. Oder, gestatten wir uns diesen Aus-

flug in die Phantasiewelt: Zeigen Sie einem ollen Griechen, Zeitgenossen von Zeus, Homer oder Archimedes, mal das CD-Cover einer Underground-Band aus der Haevy-Gruffi-Punk-Metal-Crash-Sniffer-Szene.

Meinen Sie, er würde wirklich was erkennen? Ein Bild, das mehr als tausend Worte sagt? Dung! Es wirft tausend Fragen auf. Und hat kein Wort der Erklärung parat.

SMS und Postkarte

Dennoch laufen wir hinein in eine solche Welt. TV »kann« nun einmal fast nur Bilder, kaum Texte. Derweil SMS, das Simsen, eher eine kurze, heftige Zwischenperiode war, denn kaum trainiert, verkümmerten die zuckenden Daumen wieder, weil inzwischen Memsen oder Mimsen oder mm-essen angesagt ist: man



Auch wenn jetzt bald Weihnachten ist und uns auf Karten und anderweitig wieder Bilder von Renaissance-Malern um die Augen gefegt werden – wir verstehen heute nicht mehr die Symbolik, die Maler wie Jan Gossaert um 1515 in das Bild »Geburt Christi« samt den Heigen drei Königen, Engeln, Hunden und vielem mehr legen.



versendet MMSe, nicht mehr SMSe, mit mobilfonfotografierten Grausambildern.

Aber, was soll's – die Empfänger verstehen, was gemeint ist. Nur das bürgerlich gedüngte Publikum nicht. Weil es sich mit Texten das Leben schwer machte und kaum Bildung genoss. »Liebe Maria-Catarina, lieber Rolf-Werner, herzliche Urlaubsgrüße aus Luzern. Eure ...«. Die Kids machen Klick und sssst, ist das Bild vom vinogeschwängerten Besäufnis bei der Clique daheim. Und alle verstehen.

Bilder sind unverbindlich

Weil: ein Bild so herrlich unverbindlich ist. Jeder mag es deuten, wie er will. Ein Schwein, das im Dung wühlt, als Beispiel – was will uns der Bildner oder Absender damit sagen?

Völlig egal, die Botschaft ist, was der Betrachter als solche erkennt. Vielleicht Schwein gehabt, ist es etwa ein Glücksschwein?

Aber alles positiv. Dagegen ist das Wort »Drecksau« so unmissverständlich, dass selbst ein Richter damit klar kommt und ein Urteil samt Geldbuße fällen kann.

Worte also sind eindeutig, Bilder sind es nicht. Dennoch liebt die Welt die Bilder. Zumindestens sind immer mehr Jugendliche darauf angewiesen, weil sie gar keine Texte mehr schreiben, lesen, verstehen können. Weit mehr als die Hälfte der Jugendlichen, ergaben Untersuchungen, verstehen die abendlichen TV-Nachrichtensendungen inhaltlich nicht mehr – die Texte sind ihnen zu kom-

pliziert, die Inhalte erschließen sich ihnen nicht mehr. Wir sind Bildungsnationen in Europa? Wir sind Bildnotstandsnationen. Wir müssen zu Bildern greifen, weil uns das Verständnis der Worte abhanden gekommen ist.

Wer, wenn nicht wir?

Bis dato war dies, was hier gesagt wurde, vielleicht alles ein wenig bildungsbürgerlich-abstrakt. Was sich mit der Frage ändert: Wie reagieren Grafiker, Gestalter, Designer, Setzer, Reproide, Drucker und die gesamte grafisch-visuelle Industrie eigentlich darauf? Noch – noch – ist es wie selbstverständlich, dass – nehmen wir an, es ginge um die Erstellung eines Kataloges – Gestalter, Fotografen und Texter die Materialien erstellen, aus denen er gefertigt wird. Noch! Denn wie lange brauchen wir die Texter noch? Und wann erscheint auch diese Fachzeitschrift als Bilder-Buch?

Um, verzweifelt, wenigstens den Versuch zu unternehmen, unklare Botschaften zu vermitteln. Wann ist ein Texter schlicht und ergreifend überflüssig?

Man könnte nun sagen, das wolle man nicht hoffen, und die Schritte

zum Kaffeehaus lenken. Allein, es hieße, der Verantwortung, die nun einmal jede Generation hat, ob sie es will oder nicht, nicht im Ansatz gerecht zu werden. Haben sich Generationen auf Generationen vor uns um Sprache und Verständlichkeit bemüht, um Schrift und Wort, um Klarheit und Verständigung, um solches Kulturgut nun dem Chaos der Bilder zu opfern?

Wer, wenn nicht die grafische Industrie – egal, wer sich dazu gehörig fühlt – soll denn genau diesen Gedanken wach halten, verdeutlichen und ins Bewußtsein bringen? In Text und Bild. In Ton und Wort. Bei Tag und Nacht. Denn schließlich leben wir in dieser Branche, Sparte, Industrie davon, dass der Text die Hauptsache, das Bild das Beiwerk ist.

Es gibt keine falschen Bilder

Sollte es umgekehrt kommen, bedarf es keiner Fachleute mehr. Es gibt falsche Texte – falsch geschrieben, falsch dargestellt, falsch arrangiert, falsch gedruckt. Aber es gibt (oho!) keine falschen Bilder – höchstens schlecht reproduzierte und gedruckte. Warum? >



Ob SMS oder Postkarte – den Damen braucht man. Entweder zum Schreiben der Nachricht oder zum Halten der Postkarte beim Lesen. Übrigens ist die Postkarte mit ihren Nachrichten mit Abstand nach wie vor das beliebteste Medium, sich aus dem Urlaub zu melden.





*Das Druckmarkt-Team
wünscht Ihnen frohe
Weihnachten und ein
erfolgreiches neues Jahr.*

IMPRESSUM

»Druckmarkt« ist eine unabhängige Zeitschrift und erscheint regelmäßig 6 mal pro Jahr alle zwei Monate in der Schweiz, in den jeweils dazwischen liegenden Monaten erscheint die Ausgabe »Druckmarkt« in Deutschland. Die Schweizer Ausgabe ist Mitteilungsorgan von VSD, «gib» Zürich, GFZ, IRD-Schweiz und anderer Vereinigungen. Die Informationen der Verbände, Organisationen und Schulen erfolgen in deren redaktioneller Eigenständigkeit außerhalb der Verantwortung der Redaktion.

Auflage und Bezug

»Druckmarkt« erscheint in der Schweiz in einer Auflage von 5.000 Exemplaren. 6 Ausgaben als Abo pro Jahr: CHF 20,00 (Ausland: CHF 50,00).

Copyright

Alle Informationen in diesem Heft unterliegen dem Copyright. Vervielfältigungen, gleich in welcher technischen Form oder Menge, sind nur mit Genehmigung des Verlages und Quellenangabe zulässig.

Herausgeber

Druckmarkt Verlag Zürich GmbH
Seefeldstrasse 62
CH-8008 Zürich

Verlag

Druckmarkt Verlag Zürich GmbH
Seefeldstrasse 62
CH-8008 Zürich
Telefon: +41 44 915 16 01
Telefax: +41 44 380 53 01

Chefredaktoren

Dipl.-Ing. Hans-Georg Wenke
wenke@druckmarkt.com
Tel. +41 44 915 02 43
mobil +49 172 203 20 20
Hasselstrasse 182
D-42651 Solingen

Dipl.-Ing. Klaus-Peter Nicolay

nico@druckmarkt.com
Tel. +41 44 915 02 54
mobil +49 178 566 97 16
Ahornweg 20
D-56814 Fankel/Mosel

Redaktionsbüro Schweiz

Jean-Paul Thalmann
thalmann@druckmarkt-schweiz.ch
Tel. mobil +41 79 405 60 77
Tel. Büro +41 44 380 53 03
Fax Büro +41 44 380 53 01

Redaktionsadresse:

Druckmarkt
Postfach 485
CH-8034 Zürich

Redaktions-Assistenz

Petra Nicolay
petra@druckmarkt.com

Vertriebs-Assistenz

Petra Kremser
kremser@druckmarkt.com

Druckmarkt im Internet:

www.druckmarkt.de
www.druckmarkt-schweiz.ch

Druck:

KROMER PRINT AG
Unterer Haldenweg 12
CH-5600 Lenzburg
www.kromer.ch

Weil es keinen gibt, der definieren kann, was ein richtiges Bild ist. Das richtige Wort steht im Duden oder wird per Konferenzbeschluss, wenn auch umstritten, festgelegt. Für ein richtiges Bild gibt es keine Instanz. Und wo keine Instanz, da keine Fachleute. Wo keine Fachleute, da kein Verdienst. Wo kein Verdienst, da keine Kultur. Wo keine Kultur, da nur Bilder.



Wir haben zu wählen. Aus Bildern Dung, Dünger, Wachstumsförderung zu machen. BildDung. Oder uns doch wieder bewusst zu sein, dass im Konservativen der progressive Fortschritt liegen kann.

Dass es, um sich ein Bild zu machen, der Worte bedarf. Und sich Bildung, wortwörtlich, nur über Worte erschließt. Und nicht über Bilder, die als Beiwerk gut, als Emotion unerlässlich, als Illustration mehr als nützlich sind. Aber eben keine Bildung sind.

Wie gesagt: Wer, wenn nicht wir? Wann, wenn nicht jetzt? Wo, wenn nicht ein jeder an seinem Ort?

Nachtrag in Sachen Weihnachten

Jetzt, da es weihnachtet und sich so mancher fragt »warum eigentlich?« und daran erinnert wird, dass doch in so einem dicken Buch darüber geschrieben steht, dem rate ich zu einer der zahllosen Comic-Versionen der Bibel. Und dann möge er einmal

versuchen in stillen Stunden darüber zu sinnen, warum Jesus gepredigt und irgendwer die Geschichte aufgeschrieben hat, anstatt dass der von Gott mit allen Gaben ausgestattete nicht flugs Bilder in Wand und Felsen ritzte. Oder – weil an Wundern solls ja damals nicht gemangelt haben – die heiligen drei Könige (immerhin kamen sie aus dem Morgenland, wo rein richtungsmäßig heute noch alle technischen Consumerartikel herkommen) nicht mal eben ein Video vom Kindlein in der Krippe gedreht haben?

Könnte es vielleicht sein, dass Schrift und Worte dort weiterhelfen, wo das Bild und die grafische Metapher einfach versagen?